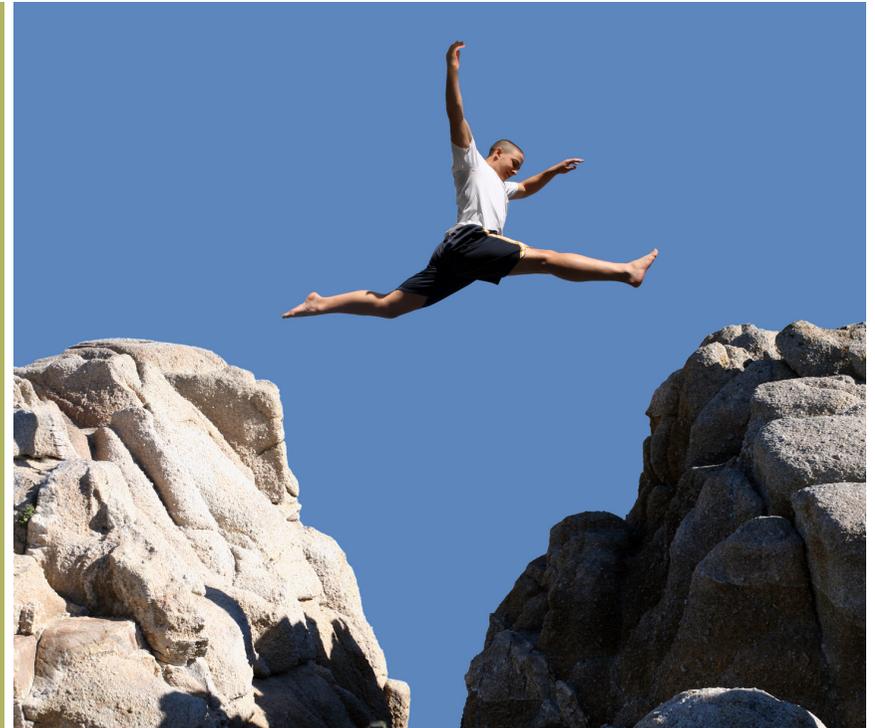


TRÄGERGESELLSCHAFT

Verbund für psychosoziale Dienstleistungen (VPD) Mettmann gGmbH
Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann gGmbH
SGN Gemeinnützige Sozialpsychiatrische Gesellschaft Niederberg mbH

Es wird eine enge Kooperation mit den Jugendämtern und Jugendhilfeeinrichtungen des Kreises angestrebt. Die Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen, Lehrern und Ausbildern, Berufsbildungs- und Trainingszentren, Kliniken, niedergelassenen Ärzten sowie Psychotherapeuten wird von uns besonders aufmerksam verfolgt.



KONTAKT

Lutz Fischer Dipl.-Soz.-Päd. Einrichtungsleitung M: 0152/295 82280 lutz.fischer@tipi-home.de
Sarah Gärtner Dipl.-Psych., Psych. Psychother. M: 0152/ 295 68592 sarah.gaertner@tipi-home.de

Intensiv betreutes Ruhe- und Orientierungshaus für junge, psychisch erkrankte Menschen



Wir schaffen ein Haus, welches junge psychisch kranke Menschen vor sozialer Isolation und Zurückweisung bewahren soll.

ZIELGRUPPE

Mit unserem Projekt angesprochen werden sollen Jugendliche und junge Erwachsene bei denen seit längerer Zeit eine oder komorbide psychische Störungen und/oder eine Entwicklungsstörung oder erhebliche Einschränkungen bei der Bewältigung im Alltag vorliegen und eine Chronifizierung droht. Die Anzahl derer, die zu dieser Gruppe gehören steigt massiv.

Um dem differenzierten Bedarf junger, psychisch auffälliger Menschen gerecht zu werden, beinhaltet die Betreuung: die allgemeine psychosoziale Versorgung, tagesstrukturierende Maßnahmen, Freizeitorganisation, Psychoedukation, Hilfen bei Schule/Ausbildung sowie schwerpunktmäßig therapeutische Angebote zum Aufbau/zur Stabilisierung gesundheitsförderlichen Verhaltens im Alltag.



ZIELSETZUNG

In Langenfeld entsteht derzeit ein Haus, welches für 10 junge Menschen im Alter von 16-27 Jahre ein temporäres Zuhause werden soll. Wir möchten hiermit die Lücke zwischen Klinikaufenthalt und einer möglichen Verselbständigung schließen, was durch eine nachhaltige, geduldige und ganzheitliche Förderung der betroffenen jungen Menschen ermöglicht werden soll.

Weitere Ziele sind:

- Stabilisierung des seelischen Befindens.
- Aufbau einer realistischen Lebensperspektive.
- Ressourcenorientierter Aufbau von Selbsthilfepotential.
- Abbau von Entwicklungsdefiziten.
- Erlernen lebenspraktischer Fähigkeiten.
- Förderung von Kommunikations- und Problemlösungsfertigkeiten.
- Vorbereitung der schulischen oder beruflichen Rehabilitation/ Ausbildung.
- Bearbeitung der individuellen psychischen Störung.
- Familiengespräche.
- Eigenverantwortliche Lebensgestaltung.
- Vorbereitung des Auszugs.
- Organisation der Übergänge in ambulante Hilfen.

GANZHEITLICHE ANSÄTZE DIE DIE JUNGEN MENSCHEN AUFFANGEN GIBT ES IN DER ART VON TIPI IM KREIS METTMANN NOCH NICHT.

ZIEL DES LEBENS IST ES, MENSCHEN ZUM ERBLÜHEN ZU BRINGEN.

HEUTE SCHEINT MAN MEHR DAMIT BESCHÄFTIGT, SACHEN ZU PERFEKTIONIEREN.

NOTWENDIGKEIT

ZUNAHME CHRONISCH PSYCHISCHER ERKRANKUNGEN

Epidemiologische Untersuchungen sowie Daten der Krankenkassen und Rentenversicherungsträger weisen auf eine deutliche Zunahme psychischer Erkrankungen in den letzten beiden Jahrzehnten hin. 30-40% der Kinder- und Jugendlichen leiden mindestens einmal unter einer psychischen Störung. Psychische Störungen stellen den größten Risikofaktor für eine seelische Erkrankung im Erwachsenenalter dar. 50% der psychischen Störungen beginnen im Alter bis zu 14 Jahren, 75% im Alter bis zu 24 Jahren.

Dabei verändert sich das Krankheitsspektrum immer mehr von akuten zu chronischen Erkrankungen.

URSACHEN UND RISIKOFAKTOREN

Man geht von einem multifaktoriellen bio-psycho-sozialen Modell aus. Genetische Faktoren, körperliche Erkrankungen sowie psychosoziale Gründe spielen eine Rolle. Nicht zuletzt sind veränderte soziokulturelle Faktoren wie:

- geringerer familiärer Zusammenhalt
 - Abnahme dauerhafter sozialer Bindungen
 - veränderte Rollenerwartungen
 - deutlich gestiegene berufliche Anforderungen
 - Überflutung mit Reizen und Informationen
 - zunehmende Orientierungslosigkeit und Werteverlust
 - Alkohol und Drogenkonsum
 - Mangel an körperlicher Aktivität und Übergewicht
- für die Zunahme psychischer Erkrankungen mitverantwortlich.

Auch Krisen und belastende Lebensereignisse, wie Trennung oder Scheidung der Eltern und Heimaufenthalte sind insbesondere bei jungen psychisch Kranken häufig und führen zu erhöhter Vulnerabilität.

PSYCHISCHE STÖRUNGEN UND SCHWIERIGKEITEN IM JUNGEN ERWACHSENEN-ALTER

Zu den wichtigsten Störungen zählen:

- Psychosen (z.B. Schizophrenie)
- Depressionen
- Angststörungen (z.B. Phobien, Panik)
- Zwangsstörungen
- Belastungsstörungen
- Essstörungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Substanzmissbrauch

HOHE RÜCKFALLRATEN IM GEWOHNTEN UMFELD

Familien sowie die klassische Heimerziehung stoßen an Grenzen, wenn der Hilfebedarf der Jugendlichen so komplex ist, dass ihnen in vorrangig erzieherischer Weise nicht begegnet werden kann. Krankheitsbedingte Störungen im Denken, Fühlen und Handeln sowie Kommunikationsstörungen oder Rückzug, können auch für Familienmitglieder eine hohe Belastung darstellen.

Verlaufsuntersuchungen haben gezeigt, dass beispielsweise bei jugendlicher Schizophrenie die Rückfallrate innerhalb von 3 Jahren nach der stationären Behandlung zwischen 70 und 80% liegt und nahezu 80% der PatientInnen noch im Alter von 30 Jahren ohne eigenes Einkommen dastehen und von öffentlicher oder familiärer Förderung abhängig sind.

NOTWENDIGKEIT

PROTEKTIVE FAKTOREN

Zu den Faktoren, die junge Menschen vor einem ungünstigen Verlauf psychischer Störungen schützen können, gehören unter anderem: eine sichere Bindung, Unterstützung durch Andere, klare Regeln, Identifikationsfiguren, die Übernahme von Verantwortung, die Förderung von Unabhängigkeit und Eigeninitiative, eine verständnisvolle, zugewandte Grundhaltung, Echtheit im Erziehverhalten, ein robustes Temperament sowie gute Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeiten der Jugendlichen. Auf diese Schutzfaktoren haben chronisch psychisch Kranke häufig kaum Zugriff.

UNTERVERSORGUNG

Parallel zum beschriebenen Anstieg der Zahl psychisch kranker Jugendlicher, zunehmender Chronifizierung und hoher Rückfallraten, besteht in unserem Gesundheits- und Betreuungswesen eine gravierende Unterversorgung. Die Behandlung erfolgt vor allem in Form von Notfallmaßnahmen.

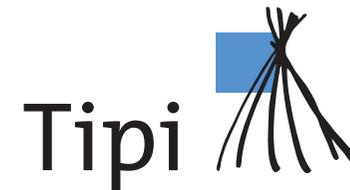
Selbst wenn durch eine stationäre Therapie möglicherweise eine Besserung erzielt wurde, so ist es häufig ein Problem die Erfolge in den Alltag zu übertragen und eine dauerhafte Stabilisierung zu erzielen. Junge Menschen brauchen daher Unterstützung in vielen psychosozialen und lebenspraktischen Fragen sowie kontinuierliche und konkrete Hilfen dabei, Inhalte der Psychotherapie auch in den Lebensalltag zu übertragen sowie therapeutisch erreichte Ziele zu festigen.

BESONDERE VERSORGUNGS-STRUKTUREN

Damit lange und kostenintensive Klinik- und Krankenhausaufenthalte künftig vermieden werden können und eine langfristige Selbstverantwortlichkeit gefördert wird, sind besondere Versorgungsstrukturen notwendig.

Aus diesem Grund soll ein Ort geschaffen werden, der ein Zuhause darstellen kann, in dem unter professioneller Begleitung eine Gemeinschaft entsteht, in der die Besonderheiten des Jugendalters berücksichtigt werden, die ein Nachholen von Erfahrungen ermöglicht und ein heilsames Klima mit entsprechenden Schutzfaktoren bietet. Gefühle von Geborgenheit und Sicherheit sind für Vulnerable,

in ihrer Entwicklung zur stabilen Persönlichkeit gehinderte Menschen dabei von großer Wichtigkeit. Zudem sollten sich Angebote verschiedener Versorgungsstrukturen (stationäre Behandlung, ambulante Psychotherapie, betreutes Wohnen) ergänzen.





GRÖÖE UND EINZUGSGEBIET AUFNAHMEVORAUS- SETZUNGEN PERSONELLE UND ZEITLICHE BESETZUNG

GRÖÖE UND EINZUGSGEBIET

Die Einrichtung umfasst 10 vollstationäre Plätze und soll primär für das Kreisgebiet Mettmann mit insgesamt 536.000 Einwohnern, aber auch überregional zugänglich sein.

AUFNAHMEVORAUS- SETZUNGEN

- Im Rahmen der individuellen Hilfeplanung ist unter Mitwirkung der Betroffenen (§ 36 SGB VIII) zu klären, welche psychotherapeutischen und psycho-sozialen Hilfen benötigt werden und welche Schritte zur Integration in Ausbildung und Beruf erforderlich sind.
- Menschen, für die sowohl eine medizinisch-therapeutische Förderung als auch der Aufbau einer schulischen und/oder beruflichen Perspektive sinnvoll und realistisch ist, sollen hier profitieren. Eine grundsätzliche Bereitschaft zur

Erarbeitung einer Perspektive sollte vorhanden sein.

- Die laufenden Kosten werden durch das zuständige Jugendamt (§35a, §41, §86/86a SGB VIII) übernommen.
- Die KlientInnen halten sich an Haus- und therapeutische Regeln.

EINBINDUNG VON FAMILIEN UND KOOPERATIONS- PARTNERN

- Individuelle, kontinuierliche Einbindung der betroffenen Familien in den pädagogisch-therapeutischen Prozess von Beginn an.
- Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe und Teams klinischer und sozialer Einrichtungen und Beratungsstellen sollen Partner der jungen Menschen und der geplanten Einrichtung sein.
- Eine Kooperation mit diesen unterschiedlichen Institutionen, die jeweils

- ihre spezielle Fachkenntnis und Sichtweisen einbringen, ist daher bereits in der Phase der Aufnahme unverzichtbar.
- Durch eine engmaschige Kooperation mit Behandlern wie z.B. niedergelassenen Psychotherapeuten können in Absprache Behandlungsbausteine durch das Betreuungsteam übernommen werden, die eine Festigung erreichter Ziele im Alltag sichern.

DAS TEAM

Im Umgang mit der Klientel junger, psychisch erkrankter Jugendlicher/junger Erwachsener bedarf es an fachkundigem, erfahrenem Personal. Die personelle Kompetenz ist daher zentral für unser Konzept. Hierdurch unterscheiden wir uns

deutlich von bereits bestehenden Einrichtungen. Die Wohngruppe muss eine personengebundene Atmosphäre bieten, in der möglichst wenige Personalwechsel stattfinden. Der Betreuungsschlüssel liegt bei 1:1, wobei wir auf eine paritätische Besetzung (Frau /Mann) achten.

Die intensive Betreuung umfasst 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche.

BAUSTEINE DER MAßNAHME

Mit „Tipi“ soll ein intensiverer unterstützender Betreuungsrahmen angeboten werden, als in den bisher bestehenden Einrichtungen im Kreis Mettmann. Das speziell für die fachkundige Betreuung junger psychisch gestörter Menschen entwickelte Wohngruppenkonzept soll die Lücke zwischen Klinikaufenthalten und Verselbständigung schließen. Die Aufenthaltsdauer in der Wohngruppe und der individuelle Ziel- und Behandlungsplan werden (in Absprache mit den Betroffenen, ihren Familien, Ärzten und Therapeuten) in regelmäßigen Hilfeplan-Gesprächen mit den zuständigen Jugendämtern bestimmt. Grundlage für die

Aufnahme in die Einrichtung ist der individuelle Hilfeplan.

Das Betreuungskonzept sieht eine intensive Wohnbetreuung vor und kombiniert zusätzliche notwendige Unterstützungsleistungen im Rahmen psychotherapeutischer und psychosozialer Hilfen, tagesstrukturierender Maßnahmen und Leistungen zur beruflichen Rehabilitation. (Die beruflichen Reha-Maßnahmen finden dezentral statt.)

Die Betreuung durch kompetentes Personal soll für die Betroffenen die Möglichkeit schaffen, neue, angemessene Verhaltensstrategien und Kompetenzen zu erwerben und diese im Alltag weiter zu entwickeln.

Die Entlassung aus der Maßnahme ist mit allen Beteiligten frühzeitig abzustimmen und vorzubereiten.

Zur Erleichterung des Übergangs in selbständige Wohnformen soll ein Verselbständigungsbereich mit zwei zusätzlichen Plätzen zur Verfügung stehen. Dies soll in einer separaten Wohnung im Haus möglich sein. Die Ablösung vom regulären Wohngruppenangebot kann demnach schrittweise erfolgen, sowie individuell auf die Fortschritte und Möglichkeiten der jeweiligen BewohnerIn abgestimmt werden. Gemeinsam mit der bzw. dem BezugsbetreuerIn sollen für den Wechsel in den Verselbständigungsbereich inhaltlich sinnvolle Zwischenschritte der Verselbständigung geplant, zeitlich festgelegt und regelmäßig überprüft werden.

WIR FREUEN UNS ÜBER JEDE SPENDE

Die Kosten für den laufenden Betrieb, wie zum Beispiel Miet-, Energie-, Personalkosten oder Essensgelder werden von den zuständigen Kostenträgern übernommen.

Uns ist jede finanzielle Unterstützung willkommen um zusätzliche Aufgaben insbesondere im Freizeitbereich finanzieren zu können (z.B. Ausflüge, Sportveranstaltungen oder Ferienfreizeiten).

Stadtsparkasse Langenfeld
Bankleitzahl: 375 517 80
Kontonummer: 210 187 67

